

Netflix-Serie: „Tote Mädchen lügen nicht“ (im Original: „13 Reasons Why“)

Derzeit ist die sehr beliebte, aber in Hinblick auf das Thema „Suizid“ problematische, Netflix-Serie „Tote Mädchen lügen nicht“ bei Jugendlichen in aller Munde. Deshalb ist es uns ein Anliegen, Lehrpersonen und MultiplikatorInnen Informationen und Tipps für den Umgang mit der Serie zur Verfügung zu stellen, um sie dabei zu unterstützen, die Serie mit Jugendlichen zu besprechen. Es macht jedoch nur dann Sinn die Serie aktiv anzusprechen, wenn sie bereits Thema in der Klasse oder Gruppe ist.

Im Jugendalter gilt es für Heranwachsende zahlreiche Entwicklungsaufgaben zu erledigen, körperliche und psychische Gesundheit, sowie ein stabiles familiäres und soziales Umfeld helfen dabei. Vielen jungen Menschen gelingt es gut, sich auf den Weg ins Erwachsenenalter zu machen. Andere haben damit sehr große Schwierigkeiten, zunehmender innerer und äußerer Druck, Probleme mit sich und anderen, belastende schulische oder familiäre Umgebung uvm. können dazu führen, dass Jugendliche sich selbst schaden – mit und ohne suizidaler Absicht.

In der Serie werden viele belastende Themenbereiche und Beziehungserfahrungen im Leben der 17-jährigen Hannah Baker aufgegriffen, die sie schließlich für ihre Entscheidung zum Suizid verantwortlich macht. Es werden dabei allerdings keine adäquaten Hilfsmöglichkeiten dargestellt, sodass leicht der falsche Eindruck entstehen kann, dass es keine Hilfe gibt oder dass Hilfesuchen keinen Sinn macht. Gerade deshalb ist es wichtig, die Serie zum Thema zu machen, auf mögliche Hilfsangebote hinzuweisen und alternative Lösungsstrategien zu besprechen.

Seit Beginn der Ausstrahlung warnen sowohl PsychiaterInnen als auch PsychologInnen, dass die Art und Weise, wie die Schwierigkeiten der Lebenswelten Jugendlicher und das Thema der Suizidalität in der Serie behandelt werden, für vulnerable Jugendliche ein potentielles Risiko der Nachahmung mit sich bringt.

Worum geht es?

Nach dem überraschenden Suizid der Teenagerin Hannah kommt Clay, einer ihrer Mitschüler, in den Besitz von sieben Audiokassetten, die die Gründe für ihren tragischen Entschluss enthüllen.

Jede Folge der Serie ist eine Seite einer Kassette, auf der Hannah erklärt, was sie so weit getrieben hat, sich im Badezimmer die Pulsadern aufzuschneiden. Jede Folge widmet sich einer Person, mit der Hannah Kontakt hatte. Dabei geht es um Mobbing, unglückliche Liebe, Verrat, Scham, Verletzungen, Arroganz und Stalking.

Der Basketballstar der Schule hat sie z.B. geküsst und später erzählt, sie hätten Sex gehabt. Von der Kamera des schüchternen Jahrbuchsfotografen wird Hannah bis ins Schlafzimmer verfolgt. Ihre beste Freundin wendet sich eifersüchtig von ihr ab. Auf einer Feier wird sie vergewaltigt, aber der

Vertrauenslehrer will nichts davon wissen. Auf den Kassetten wird aber auch eines klar: Hannah ist keine zuverlässige Erzählerin – sie lügt, sie übertreibt und sie manipuliert.

Was ist an der Serie kritisch zu betrachten?

Der Tod von Hannah wird als logische Schlussfolgerung auf das Verhalten anderer präsentiert. Was jedoch in der Serie kaum thematisiert wird ist, dass Hannah psychisch krank ist und professionelle Hilfe gebraucht hätte. Auch andere Lösungsstrategien sind kein Thema, Schuldzuweisungen stehen im Vordergrund.

Für labile Jugendliche kann Hannah zur Identifikationsfigur werden, auf sie kann die Serie einen negativen Einfluss haben. Deshalb kann sie als Aufklärungsmaterial nicht empfohlen werden.

Was können Lehrpersonen tun?

Sollten Sie merken, dass die Serie Thema in der Klasse ist, dann macht es Sinn, sie aktiv zu anzusprechen. Das Gespräch benötigt einen zeitlichen Rahmen von ein bis zwei Unterrichtseinheiten.

Herangehensweise:

Nach einer kurzen Erläuterung, dass es um einen Austausch zur Serie und in der weiteren Folge um das Sammeln von Unterstützungsmöglichkeiten in schwierigen Situationen gehen wird, kann der Einstieg die Frage sein, wie die SchülerInnen die Netflix-Serie erlebt haben und welche Emotionen sie bei ihnen ausgelöst hat. Dabei sollten Lehrpersonen versuchen zu moderieren und nicht zu werten oder zu urteilen.

Weitere Reflexionsfragen:

- Was ist gut dargestellt?
- Was fehlt in der Serie?
- Wie würdet ihr die psychische Verfassung von Hannah Baker beschreiben und wie wird diese dargestellt?
- Was ist dabei gut gelungen und was könnte dabei fehlen?
- Wie ist das schulische Umfeld dargestellt und wie erleben die SchülerInnen die eigene Schule?

Gemeinsam mit den SchülerInnen sollte auch diese Frage geklärt werden: Was kann man tun, wenn man ähnliche Probleme hat / Hilfe braucht? Dabei ist es sinnvoll, einerseits die SchülerInnen selbst sammeln zu lassen, andererseits auch auf Hilfestellen in Vorarlberg zu verweisen.

Wenn sich einzelne SchülerInnen nicht oder kaum am Austausch beteiligen und Sie sich um diese aufgrund von Vorerfahrungen oder Vorwissen Sorgen machen, sprechen Sie diese unter vier Augen an und ziehen Sie im Bedarfsfall Fachleute hinzu.

Welche Aspekte sollen in diesem Gespräch vermittelt werden?

- „Tote Mädchen lügen nicht“ ist eine fiktive Geschichte, basierend auf dem gleichnamigen Roman von Jay Fisher. Hannah Baker ist oder war keine reale Person.
- SchülerInnen, die ähnliche Gedanken haben oder hatten beziehungsweise vergleichbare Erfahrungen gemacht haben wie Charaktere der Serie, laufen Gefahr, sich mit den Personen aus Film und Fernsehen zu identifizieren. Es ist jedoch wichtig, sich daran zu erinnern, dass es einen gesunden Weg gibt, mit Problemen umzugehen. Suizid zählt nicht dazu.
- Zu wissen, wie man auf jemanden reagiert, der seine/ihre Gedanken über emotionales Leiden und Suizid teilt, ist wichtig: Verurteile weder die Person, noch die Gedanken. Höre zu. Sei freundlich und einfühlsam. Biete an, bei der Person zu bleiben. Biete an, ihn/sie zu einer Beratungsstelle zu begleiten oder eine Krisentelefonnummer anzurufen. Dazu kann der Einsatz der Videos auf bittelebe.at sinnvoll sein. (siehe „Welche Hilfestellen gibt es in Vorarlberg“).
- Suizid ist keine gewöhnliche Reaktion auf die Herausforderungen und Hindernisse im Leben. Die große Mehrheit der Menschen, die gemobbt werden, eine/n FreundIn verloren oder ein anderes Unglück erlebt haben, reden mit jemandem darüber, suchen sich Hilfe oder finden andere Wege, mit dem Erlebten umzugehen. Sie führen danach gesunde, normale Leben.
- Es ist wichtig zu wissen, dass es bei Herausforderungen im Leben, Schmerz und psychischen Problemen viele Behandlungsmöglichkeiten gibt, auch wenn dies in „Tote Mädchen lügen nicht“ anders dargestellt wird. Behandlung funktioniert.
- Falls du die Serie gesehen hast und du denkst, dass du Unterstützung oder einen Menschen zum Reden brauchst, gehe auf jemanden zu. Rede mit einem/r FreundIn, einem Familienmitglied oder TherapeutInnen. Es gibt immer jemanden, der/die zuhört. Auch wenn nicht jede/r weiß, wie er/sie hilfreich auf eine Äußerung von Suizidgedanken antworten kann, so gibt es immer Menschen, die dies können. Suche also weiter nach jemandem, der/die dir helfen kann.
- Die Art und Weise, auf die der Vertrauenslehrer in „Tote Mädchen lügen“ nicht auf Hannahs Suizidgedanken reagiert, ist nicht richtig und auch nicht typisch für den Großteil der Vertrauenslehrer. VertrauenslehrerInnen in Schulen sind Fachleute und eine vertrauenswürdige Unterstützung, wenn man Hilfe benötigt. Wenn dein Kontakt zu einem/r VertrauenslehrerIn nicht hilfreich war, kontaktiere andere Einrichtungen zur Unterstützung, zum Beispiel über Krisentelefonnummern.
- Suizid betrifft jede/n und jede/r kann etwas tun, um zu helfen, wenn er oder sie Warnzeichen und/oder Suizidgedanken bei jemand anderem wahrnimmt. Wenn dir jemand erzählt, dass er/sie Suizidgedanken hat, nimm ihn/sie ernst und suche Hilfe. Offen und ehrlich über emotionales Leiden und Suizid zu reden ist ok. Gespräche bringen niemanden auf den Gedanken nSuizid zu begehen. Wenn du dir Sorgen um jemanden machst, frage ihn oder sie direkt, ob sie/er Suizidgedanken hat.
- Suizid ist nie eine heldenhafte oder romantische Tat. Hannahs Suizid (wenn auch fiktiv) ist ein abschreckendes Beispiel, welches als Tragödie und nicht als heldenhaft angesehen werden sollte.

- Hannahs Kassetten beschuldigen andere für ihren Suizid. Suizid ist nie die Schuld von Hinterbliebenen. Auch für Hinterbliebene, die sich oft in sehr belastenden Trauerprozessen wiederfinden, gibt es Anlaufstellen.

Welche Hilfestellen gibt es in Vorarlberg?

Auf der Website bittelebe.at findet man neben Kontaktdaten von Anlaufstellen in Vorarlberg auch viele nützliche und praktische Tipps für das Umfeld von gefährdeten Jugendlichen. Die wichtigste Botschaft: Gespräche können Leben retten. Bis heute hält sich das Vorurteil: „Jemand auf Suizid anzusprechen, bringt die Person erst recht auf die Idee“ – das ist falsch. Gefährdete sind meistens froh, wenn sie darauf angesprochen werden.

Auf der Website findet man Videos und Informationen zu den Fragen:

- Wie kann ich erkennen, dass bei einem Freund / einer Freundin etwas nicht stimmt?
- Wie kann ich das Thema ansprechen?
- Wie soll ich mich dabei verhalten?

Es bietet sich an, diese mit den SchülerInnen anzusehen und zu besprechen, was für sie die Kernbotschaften der Videos waren.

www.suizid-praevention.gv.at bietet noch weitere Hintergrundinformationen.